

# Von nackten Kritikern und einem provokanten Engländer



Bei der Eysoldt-Matinee am Sonntag im Auerbacher Hotel Krone kamen (von links) Jury-Mitglied Barbara Frey, Eysoldt-Preisträger André Jung, Regiepreisträger Robert Icke und „Zeit“-Feuilletonchef Peter Kümmel (Laudator für Robert Icke) miteinander ins Gespräch.

BILD: DIETMAR FUNCK

Von unserem Mitarbeiter  
Thomas Tritsch

**BENSHEIM.** Der intime Kultur-Brunch der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste ist für manche der Höhepunkt des Bensheimer Theater-Wochenendes. Gut 60 Gäste kamen am Sonntag zur Matinee ins Auerbacher Hotel Krone, um den Künstlern beim Plaudern zuzuhören. Nicht so viele wie in den Jahren zuvor. Aber genug für eine unterhaltsam-legere Talkrunde, die von Barbara Frey, scheidende Intendantin am Schauspielhaus Zürich und Juryvorsitzende des Eysoldt-Rings, sowie dem „Zeit“-Feuilletonchef und Theaterkritiker Peter Kümmel recht assoziativ moderiert wurde.

Und er musste schon wieder stolpern: Eysoldt-Preisträger André Jung wurde auch am Tag danach wiederholt auf seinen Running Gag aus der „Messias“-Inszenierung angesprochen, die 1988 am Theater Basel Premiere hatte und in der Inszenierung von Nikola Weisse mittlerweile das Publikum in Hamburg, Köln, München, Zürich und Luxemburg begeistert hat. „150 Mal stolpern, und immer wieder lacht das Publikum“, kommentierte Barbara

Frey anerkennend, über die mehrfach kolportiert wurde, dass sie Zürich Richtung Basel verlasse, was von ihr aber mehr als einmal dementiert wurde.

Es ging ohnehin um andere Themen. André Jung ließ augenzwinkernd wissen, dass die jungen Frauen von vor 40 Jahren auch heute noch seine Fans seien, und dass er es tunlichst vermeide, vor einer Premiere deklamierend durch Wohnungen oder Wälder zu spazieren, wie das mancher Kollege zwecks textlicher Vorbereitung nun mal gerne tue. „Ich übe nicht. Ich sehe und höre mir selbst überhaupt nicht zu“, kommentierte er seine Distanz zum eigenen künstlerischen Ausdruck, die ihn davor bewahre, sich selbst zu ernst zu nehmen.

## Nicht sprachlos, aber leise

Auch am Sonntag zeigte sich der 65-jährige Luxemburger zwar nicht gerade „sprachlos“, wie er auf der Bühne des Parktheaters geäußert hatte, aber durchaus leise und zurückhaltend. Auf die Frage nach Theaterkatastrophen angesprochen, antwortet er: „Es ist nicht schlimm, eine Aufführung an die Wand zu fahren.“ Wirklich tragisch seien die realen Unfälle, bei denen Menschen, etwa

Bühnentechniker, zu Schaden kämen. Er persönlich habe weniger Angst vor dem künstlerischen Scheitern („Das kann ja amüsant sein“) als vor der Bühnenpräsenz per se. Wie er damit umgeht? „Ich stelle mir die Kritiker nackt vor, das hilft!“

Der neue Träger des Kurt-Hübner-Regiepreises, Robert Icke, ließ an der britischen Theaterszene kaum ein gutes Haar: „Die befindet sich auf dem Weg ins Museum!“ Er erkennt zu wenig künstlerische Tapferkeit und zu viele Konventionen, die Inszenierungen abseits des Mainstreams kaum Chancen böten. „Meine Landsleute mögen klassische Stücke mit Schauspielern in historisierten Kostümen.“ Und die am besten nicht zu lang, damit man früh wieder nach Hause komme.

Adaptionen von Regisseuren, die als Autoren auftreten und einen Stoff nicht nur als Vorlage, sondern vor allem auch als Impuls sehen, würden wenig geschätzt. Die Tatsache, dass eine Karte gern mal 80 Pfunde kostet, mache es umso schwerer, ein junges Publikum ins Theater zu locken. Icke hat das System mehr als einmal hintergangen und hunderte Tickets für seinen „Hamlet“ im großen Stil gratis verteilt. Zuhause gilt er als Provokateur, der im Theater Mauern nie-

der reißen und die großen Klassiker von falschem Pomp und bleiernem Gewicht befreien will.

Es sei ein großer Kampf, die Netflix-Generation vor eine Bühne zu bewegen. Aber man müsse die Herausforderung angehen. Die heutige Jugend könne sehr komplexe Medien parallel gut erfassen. „Dann muss es doch auch möglich sein, sie für das Theater zu gewinnen.“

## Sorge wegen Brexit und Trump

Am Theater Basel arbeitet Icke nun mit einem deutschsprachigen Schauspielensemble. Nach einer preisgekrönten „Orestie“ zur Start der Intendanz von Burkhard C. Kosmiski am Schauspiel Stuttgart, für die er in Bensheim ausgezeichnet wurde, ist Arthur Millers „Hexenjagd“ der zweite Schritt, den Kontinent zu erobern.

Er mache sich große Sorgen um den Brexit und eine mögliche Trump-Wiederwahl, so Robert Icke (32) in Auerbach. Den Umgang der Briten mit dem EU-Ausstieg könne er nicht nachvollziehen: „Man hat das Gefühl, dass die Menschen sehenden Auges in Zeitlupe in einen Autounfall rasen, aber sich vehement weigern, das Steuer loszulassen.“